

## ZWEITES KAPITEL

Sie waren nur zu sechst und doch allgegenwärtig. Call hatte sich keine genaue Vorstellung von ihnen gemacht – schließlich war sein Vater ebenfalls Magier und sah eigentlich ganz normal aus, wenn er auch eine Vorliebe für Tweed hatte. Er hätte jedenfalls gedacht, dass die anderen Magier sehr viel seltsamer aussahen. Mit spitzen Hüten vielleicht. Oder mit Umhängen, die mit silbernen Sternen besetzt waren? Grüne Haut hätte ihn auch nicht gewundert.

Doch zu seiner Enttäuschung sahen sie alle vollkommen normal aus. Die drei Frauen und drei Männer trugen weite langärmelige Tuniken in Schwarz sowie Gürtel und Hosen aus dem gleichen Material. An den Handgelenken hatten sie Manschetten aus Leder und Metall, doch Call konnte nicht erkennen, ob sie etwas Besonderes oder reine Mode-Accessoires waren.

Der größte Magier, ein breitschultriger Mann mit Hakennase und wirren Haaren mit silbernen Strähnen, trat vor und wandte sich an die Familien auf den Tribünen.

»Ich heiße alle Kandidaten und ihre Familien herzlich willkommen. Dies ist der aufregendste Nachmittag im Leben Ihrer Kinder.«

*Als ob, dachte Call. Null Druck oder was.*

»Wissen die eigentlich alle, dass sie sich für die Schule der Magier bewerben?«, fragte er leise.

Sein Vater schüttelte den Kopf. »Die Eltern glauben das, was sie glauben wollen, und hören, was sie hören wollen. Wenn sie sich wünschen, dass ihr Kind ein berühmter Sportler wird, gehen sie davon aus, dass es ein besonderes Trainingsprogramm absolviert. Wenn sie darauf hoffen, dass es Gehirnchirurg wird, geht es um ein vormedizinisches Praktikum erster Klasse. Wenn das Kind später reich werden soll, glauben die Eltern, dass es in eine Privatschule geht, wo es mit den Reichen und Mächtigen auf Du und Du ist.«

Im weiteren Verlauf erklärte der Magier, wie und wie lange es an diesem Nachmittag weitergehen würde. »Einige von Ihnen haben einen weiten Weg auf sich genommen, um Ihrem Kind diese Prüfung zu ermöglichen, wofür wir uns ganz besonders bedanken ...«

Call hörte was der Magier sagte, doch er hörte auch noch eine zweite Stimme, die von überall und nirgends zu kommen schien.

*Wenn Master North seine Rede abgeschlossen hat, bitten wir alle Bewerber aufzustehen und nach vorne zu kommen. Wir beginnen mit der Prüfung.*

»Hast du das gehört?«, fragte Call seinen Vater, der zustimmend nickte. Call sah sich die beklommenen oder lächelnden Gesichter an, die den Magiern zugewandt waren.  
»Und die anderen Kids?«

Der Magier – in dem Call nach Aussage der körperlosen Stimme Master North vermutete – kam zum Ende. Call sollte sich lieber auf den Weg machen, da er länger brauchen würde als alle anderen. Doch er wollte die Antwort seines Vaters abwarten.

»Jeder, der auch nur ein kleines bisschen magisches Gespür hat, kann Master Phineus hören – und die meisten Kandidaten haben sicherlich schon die ein oder andere magische Erfahrung gemacht. Einige haben bereits erraten, was sie sind, andere wissen es genau, und der Rest wird es bald herausfinden.«

Als die Jugendlichen Füße scharrend aufstanden, geriet das Metallgerüst der Tribüne ins Wanken.

»Soll das der erste Test sein?«, fragte Call seinen Vater. »Ob wir Master Phineus hören?«

Sein Vater hörte gar nicht richtig zu; irgendwie war er nicht bei der Sache. »Kann sein. Aber die anderen Tests sind viel schlimmer. Denk dran, was ich dir gesagt habe, umso schneller ist es vorbei.« Call war überrascht, als sein Vater sein Handgelenk packte – er wusste, dass sein Dad ihn liebte, aber mit Berührungen hatte er es nicht so. Er drückte fest zu und ließ schnell wieder los. »Geh jetzt.«

Während Call die Tribüne hinabstieg, wurden die anderen bereits in Gruppen eingeteilt. Eine Magierin wies Call an, sich bei einer von ihnen hinten anzustellen. Die Kandidaten flüsterten nervös und voller Erwartung miteinander. Zwei Gruppen weiter stand Kylie Myles. Call wollte schon herüberufen, dass es hier nicht um ein Ballett-Casting ging, doch sie unterhielt sich lächelnd und hätte ihm wahrscheinlich ohnehin nicht geglaubt.

*Ballett-Casting*, dachte er grimmig. *So kriegen sie einen.*

»Ich bin Master Milagros«, sagte die Magierin, die Call seinen Platz zugewiesen hatte, als sie ihre Gruppe geschickt aus dem großen Raum in einen langen, unauffälligen Gang führte. »Bei diesem ersten Test bleiben alle zusammen. Bitte folgt mir manierlich.«

Call, der weit zurückgefallen war, beeilte sich, die anderen einzuholen. Wahrscheinlich wäre es von Vorteil gewesen, hinterherzuhinken, damit sie dachten, die Prüfung wäre ihm egal oder er wüsste nicht, wie es ging, doch er wollte nicht angestarrt werden. Deshalb huschte er jetzt so schnell vorwärts, dass er versehentlich mit einem hübschen Mädchen mit großen dunklen Augen zusammenstieß. Unter ihrem noch dunkleren Pony warf sie ihm einen bösen Blick zu.

»Tschuldigung«, sagte Call automatisch.

»Wir sind alle nervös«, sagte das Mädchen, obwohl sie selbst überhaupt keinen nervösen Eindruck machte. Sie wirkte vollkommen gelassen. Der Schwung ihrer Augenbrauen war perfekt, und auf ihrem karamellfarbenen Pullover und ihrer teuren Jeans war kein Stäubchen zu sehen. Sie trug einen feinen silbernen Anhänger in Form

einer Hand um den Hals, den Call von seinen Besuchen in Antiquitätengeschäften als ›Hand der Fatima‹ kannte. Ihre goldenen Ohrringe sahen aus, als hätten sie früher mal einer Prinzessin gehört oder einer Königin. Call war sofort gehemmt, als trüge er schmutzige Sachen.

»Hey, Tamara!«, sagte ein asiatischer Junge mit sehr kurzen Haaren, und das Mädchen ließ Call stehen. Dann sagte der andere noch etwas, das er nicht verstehen konnte. Sein Tonfall war spöttisch und Call befürchtete, es ginge darum, dass er andere anrampelte, weil er eben behindert war. Als wäre er Frankensteins Monster. Call wurde sauer – vor allem, weil Tamara sein Bein vorher gar nicht zur Kenntnis genommen hatte. Sie hatte einfach nur etwas verärgert reagiert, wie sie es bei jedem anderen auch getan hätte. Er durfte nicht vergessen, dass er diese Leute nie wiedersehen würde, wenn er erst mal durch die Prüfung gefallen war.

Außerdem würden sie unter der Erde sterben.

Diese Vorstellung half ihm abwärts durch eine endlose Reihe von Gängen, bis sie in einen weitläufigen, weiß gestrichenen Raum gelangten, in dem ordentlich aufgereihete Pulte standen. Er unterschied sich nicht von den anderen Räumen, in denen Call bisher seine üblichen Schulprüfungen abgelegt hatte. Die schlichten Pulte waren aus Holz, davor stand jeweils ein klappriger Stuhl. Auf jedem Pult lagen ein blaues, mit Namen beschriftetes Heft und ein Stift. Es gab Gedränge, als alle von Pult zu Pult gingen und ihre Platzkarte suchten. Call fand seinen Namen in der dritten Reihe und setzte sich hinter einen Jungen mit blond gewellten Haaren und einer Jacke mit dem Logo seines Fußballteams. Er wirkte eher wie ein Topsportler und nicht so sehr wie ein Bewerber für die Magierschule. Der Junge lächelte Call zu, als würde er sich wirklich freuen, in seiner Nähe zu sitzen.

Call lächelte nicht zurück, sondern schlug das blaue Heft auf und musterte die Seiten mit den Fragen und den leeren Kreisen neben den Buchstaben A, B, C, D und E. Er hatte sich die Prüfung Furcht einflößend vorgestellt, doch die einzige Gefahr bestand anscheinend darin, sich zu Tode zu langweilen.

»Bitte schlagt die Hefte erst zu Beginn des Tests auf«, mahnte Master Milagros, die vorne stand. Sie war groß, sah unglaublich jung aus und erinnerte Call ein wenig an seine Klassenlehrerin. Sie benahm sich genauso nervös und unbeholfen und wirkte, als wäre sie es nicht gewohnt, so viele Teenager um sich zu haben. Sie hatte kurze schwarze Haare mit einer pinkfarbenen Strähne darin.

Call schloss das Heft und sah sich um. Anscheinend war er der Einzige, der es voreilig aufgeschlagen hatte. Doch er würde seinem Vater nicht erzählen, wie leicht es war, nicht so zu sein wie die anderen.

»Zunächst begrüße ich euch alle zur Eisernen Prüfung«, fuhr Master Milagros fort und räusperte sich. »Da eure Erziehungsberechtigten jetzt nicht mehr dabei sind, können wir näher ins Detail gehen, was den Ablauf angeht. Einige von euch haben Einladungen zu Vorstellungsterminen an einer Schule für Musik oder Astronomie, höhere

Mathematik oder Kunstreiten erhalten. Doch mittlerweile dürfte euch klar sein, dass ihr hier seid, damit wir sehen, wer im Magisterium aufgenommen werden soll.«

Als sie die Arme hob, lösten sich die Wände auf und wichen grob behauenen Fels. Die Kandidaten blieben sitzen, obwohl sich der Boden ebenfalls in mit Glimmer durchsetzten Stein verwandelt hatte. Funkelnde Stalaktiten hingen wie Eiszapfen von der Decke.

Der blonde Junge holte scharf Luft. Auch andere machten ihrer Überraschung Luft. Es fühlte sich an, als wären sie im Höhlensystem des Magisteriums.

»Voll cool«, sagte ein hübsches Mädchen mit weißen Perlen an den Spitzen ihrer geflochtenen Cornrows.

All den Geschichten zum Trotz, die sein Vater ihm erzählt hatte, wollte Call in diesem Augenblick ins Magisterium gehen. Es erschien gar nicht mehr bedrohlich und unheimlich, im Gegenteil. Es kam ihm eher so vor, als wäre er ein Forscher oder auf dem Weg zu einem anderen Planeten. Die Worte seines Vaters fielen ihm wieder ein:

*Die Magier werden dich mit hübschen Illusionen und raffinierten Lügen in Versuchung bringen. Lass dich nicht reinlegen.*

Master Milagros' Stimme gewann langsam an Selbstbewusstsein. »Einige von euch tragen das Erbe, weil eure Eltern oder andere Verwandte ein Magisterium besucht haben. Andere wurden erwählt, weil wir in ihnen das Potenzial zum Magier sehen. Doch noch hat keiner von euch einen sicheren Platz. Nur die Lehrer erkennen die perfekten Bewerber.«

Call zeigte auf und rief in den Raum, bevor sie ihn drannehmen konnte. »Und wenn man gar nicht will?«

»Wieso sollte irgendwer nicht auf den Ponyhof gehen wollen?«, fragte ein Junge mit braunem Wuschelkopf verwundert. Er saß Call diagonal gegenüber, mit mageren Beinen und Armen und einem blauen T-Shirt, auf dem ein ausgewaschenes Pferdebild prangte.

Master Milagros war so sauer, dass sie nicht einmal mehr nervös war. »Drew Wallace«, sagte sie. »Wir sind hier nicht auf dem Ponyhof. Du wirst darauf geprüft, ob du mit deinen Eigenschaften als Schüler geeignet bist und deinen Lehrer, Master genannt, ins Magisterium begleiten sollst. Wenn man genug Magie zeigt, *kann man sich die Aufnahme nicht aussuchen*.« Sie sah Call böse an. »Die Prüfung dient eurer eigenen Sicherheit. Wer sich erblich bedingt besser auskennt, weiß, wie gefährlich ungelernete Magier sich selbst und anderen werden können.«

Ein Raunen lief durch den Raum. Call merkte, dass einige Tamara ansahen. Sie saß kerzengerade auf ihrem Stuhl, den Blick eisern nach vorn gerichtet, das Kinn vorgereckt. Er kannte diesen Blick. So ging es ihm auch, wenn man über sein Bein, seine verstorbene Mutter oder seinen Sonderling von Vater tuschelte. So sah jemand aus, der vorgab, das Gerede nicht zu bemerken.

»Und was passiert, wenn man nicht ins Magisterium kommt?«, fragte das Mädchen mit den Cornrows.

»Das ist eine gute Frage, Gwenda Mason«, sagte Master Milagros aufmunternd. »Ein erfolgreicher Magier braucht drei Dinge. Erstens eine eigene magische Kraft. Die habt ihr in gewissem Maß alle. Zweitens die nötigen Kenntnisse, sie anzuwenden. Die können wir euch beibringen. Drittens muss man die Kontrolle bewahren – und die kann nur von innen kommen, das müsst ihr draufhaben. Im ersten Schuljahr werdet ihr als ungelernete Magier bereits den Gipfel eurer magischen Kraft erreichen, leider ohne das nötige Wissen und ohne Sinn für Kontrolle. Falls ihr euch weder dazu eignet zu lernen noch dazu, etwas in den Griff zu bekommen, dann ist im Magisterium kein Platz für euch. Wenn das so ist, sorgen wir dafür, dass ihr und eure Familien für immer vor Magie und der Gefahr, den Elementen zu erliegen, sicher seid.«

*Den Elementen zu erliegen? Was soll das denn heißen?*, überlegte Call. Doch anscheinend waren andere ähnlich verwirrt. »Heißt das, man fällt durch?«, fragte jemand. »Moment, was meint sie?«, wollte ein anderer Junge wissen.

»Wir sind also wirklich nicht auf dem Ponyhof?«, fragte Drew noch einmal kläglich.

Master Milagros schenkte ihnen keine Beachtung. Die Bilder der Höhle verblassten allmählich, und sie waren wieder in dem weiß gestrichenen Raum.

»Die Stifte sind eine Sonderanfertigung«, sagte sie, als wäre ihr gerade wieder eingefallen, wie nervös sie war. Call fragte sich, wie alt sie war. Sie sah jung aus, und die pinkfarbene Strähne ließ sie noch jünger erscheinen, doch wenn sie bereits Master war, musste sie eine sehr gute Magierin sein, dachte er weiter. »Wir können euren Test nur lesen, wenn ihr diesen speziellen Stift benutzt. Ihr müsst ihn schütteln, um die Tinte zu aktivieren. Ihr dürft jetzt anfangen.«

Call schlug das Heft wieder auf und las mit zusammengekniffenen Augen die erste Aufgabe:

1. Ein Drache und ein Lindwurm machen sich um 14 Uhr aus derselben Höhle auf den Weg in dieselbe Richtung. Der Drache ist durchschnittlich 48 km/h langsamer als die doppelte Geschwindigkeit des Lindwurms. Nach zwei Stunden ist der Drache dem Lindwurm 32 Kilometer voraus. Errechne die Fluggeschwindigkeit des Drachen und bedenke, dass der Lindwurm auf Rache aus ist.

*Rache?* Call stierte auf die Seite und blätterte um. Die nächste Aufgabe war auch nicht besser.

2. Lukretia will im Herbst das Nachtschattengewächs Wolfsbeere anbauen. Sie plant vier Wolfsbeeren-Beete mit 15 Pflanzen pro Beet. Ungefähr 20 Prozent des Feldes werden testweise mit Bittersüßem Nachtschatten bepflanzt. Wie viele Nachtschattengewächse sind es insgesamt? Wie viele Pflanzen des Bittersüßen Nachtschattens wurden angebaut? Falls Lukretia eine Erdmagierin wäre und durch drei Pforten gegangen wäre, wie viele Menschen könnte sie mit der Wolfsbeere vergiften, bevor sie erwischt und geköpft würde?